

(Oberbaurat Schmidt.)

Ⓐ Verbesserung dient, üben, so wird ein neues dem alten Stimmungsbild entsprechendes gewonnen. Ohne hin kommt schon eine gewisse Neuheit durch die selbstverständliche Anlage höherer Geschosse wie größerer Fenster hinzu, und es bedarf daher kaum besonderer architektonischer Einzelheiten, um eben diese Meinung zum Ausdruck zu bringen.

Der Herr Abg. Dr. Zöphel hat sodann auf das Stimmungsbild des Augustusplatzes, das durch den Umbau der Dresdner Bank gestört worden sei, hingewiesen und auch, ich glaube mich nicht zu irren, den Heimatschutz dafür verantwortlich gemacht. Meine sehr geehrten Herren! Es handelt sich hier um ein Staatsgebäude, welches von einem der hervorragendsten Künstler geplant wurde. Wenn Sie sich auf den Augustusplatz stellen, so werden Sie zweifellos den Eindruck gewinnen, daß von einer Platzwirkung bei der Größe des Augustusplatzes kaum die Rede sein kann, daß ein Vergleich der Bauten des Museums, des Theaters und auch des Postgebäudes zum neuen Bankgebäude doch nicht in dem Maße herangezogen werden kann, um von einer Verunstaltung des Platzes zu reden. Das Gebäude steht in einer Reihe neuer Gebäude, die, durch den wirtschaftlichen Aufschwung und durch die teure Lage bedingt, einer vollständigen Neu-

Ⓑ ordnung entgegengeht, und in diesem zukünftigen Bilde wird das Gebäude, von Prof. Dülfer geplant, außerordentlich günstig hineinpassen und keinesfalls den Vergleich mit dem Theater usw. zu scheuen brauchen. Im übrigen ist zu bedenken, daß gerade auf der Seite, wo das neue Bankgebäude steht, allerlei Dachformen vorhanden sind, das steigende Kirchendach, das flache Dach des Augusteums und dann die Ziegeldächer an der Goethestraße; man wird daher nicht sagen können, daß hier ein unharmonisches Bild entstanden wäre. Weit unharmonischer berührt das Gebäude, das sich gegenüber dem Augusteum befindet und als Ziegelerohbau von einem Holländer Architekten von Bernhard seinerzeit geplant worden ist. Wenn dort die Bestrebungen seinerzeit eingesetzt hätten, so hätte das eine größere Berechtigung gehabt.

Nun hat der Herr Abg. Dr. Zöphel weiter gewünscht — und dieser Wunsch ist auch der richtige —, daß eine gesunde, aus dem Grundrisse heraus entwickelte, gerechtfertigte Bauweise entstehen möge. Diese wird, soviel ich glaube versichern zu können, wohl allenthalben heutzutage geübt. Die Stilfrage spielt hierbei aber gar keine Rolle. Nicht der Stil macht die Bedeutung eines Bauwerkes aus, sondern die Harmonie seiner Erscheinung. Auf die kommt es an. Und wenn

das festgehalten und das Gesamtbild im Auge behalten wird, so wollen wir mit allen diesen Erfolgen zufrieden sein. Denn es handelt sich um nichts weniger, als die Schönheit und Eigenart unserer unvergleichlichen Städte- und Landschaftsbilder zu erhalten.

(Bravo!)

**Präsident:** Das Wort hat der Herr Vizepräsident Fräßdorf.

**Vizepräsident Fräßdorf:** Meine Herren! Des Lebens ungetrübte Freude wird ja bekanntlich niemand zuteil, so auch nicht den Männern des Heimatschutzes. Damit haben sie ja wohl zu rechnen. Ich nehme auch keinerlei Anstoß an der Kritik des Herrn Kollegen Dr. Zöphel. Ich meine, wenn der Heimatschutz noch so Nützliches, für unser Vaterland Förderndes in bezug auf die Bauweise tut, so muß er sich doch der allgemeinen, öffentlichen Kritik unterstellen. Wie wir soeben gehört haben, unterstellt er sich der ja auch gern. Im allgemeinen, meine Herren, können wir aber zweifellos die Tätigkeit des Heimatschutzes begrüßen. Wir haben alle mehr oder weniger Erfahrungen damit gemacht, die uns anspornen, diesen Bahnen weiter zu folgen. Gewiß, es werden auch hier Fehler begangen worden sein, die zu kritisieren und abzustellen sind. Ich habe zum erstenmal Bekanntschaft mit dem Heimatschutz gemacht, wo ich als Ratsvorsitzender mit zu bauen hatte. Ich bin für die Rats schläge, die uns damals gegeben worden sind, heute noch sehr dankbar. Natürlich dürfen wir nicht ins Extrem verfallen. Das ist richtig. Es darf dabei auch keine Stilreiterei getrieben werden, kein Schematismus und keine Einheitlichkeit im Bauwesen Platz greifen. Der Ansicht sind wir auch: die Bauweise muß sich vor allen Dingen nach den gegebenen Verhältnissen und der Umgebung richten. Über die Dachkonstruktion freuen wir uns aber im allgemeinen. Das triste Dach, welches in den 60er, 70er und 80er Jahren noch in Stadt und Land beliebt war, war doch, darüber sind wir uns wohl einig, eine Bauweise, die an Schönheit alles vermissen ließ.

(Sehr richtig!)

Und wenn nun auch mit der neuerlich oft allzu hohen Dachkonstruktion etwas über das Ziel hinausgeschossen worden ist, so bietet doch im Anblick diese Dachkonstruktion immer etwas viel Schöneres dar als die frühere Bauweise.

Die praktische Bauweise wird aber meines Wissens im Heimatschutz durchaus nicht vernachlässigt. Wenn der Herr Kollege Dr. Zöphel vom Innenbau ge-